

# „Ohne unser Tun hätten wir kein Gutachten“

Bürgerinitiative „Etz langt’s“ verlangt mehr Druck von der Stadt bei der PFC-Verseuchung in Katterbach – Zivile Nutzung für Barton-Kaserne



Woher stammt die Verseuchung am Uralas? Am dortigen Trainingszentrum der Feuerwehr wurden laut den Angaben der Amerikaner keine PFC-haltigen Löschschäume verwendet. Archivfoto: Larissa Haug

## VON FLORIAN SCHWAB

---

ANSBACH – Die zivile Nutzung der Barton-Kaserne und die Verseuchung mit per- und polyfluorierten Chemikalien (PFC) in Katterbach: Das waren die Hauptthemen der Bürgerinitiative „Etz langt’s“. Bei ihrer Jahresversammlung forderten die Mitglieder von Stadt und Landkreis Ansbach, mehr Druck auf die Amerikaner auszuüben.

Bei der PFC-Verseuchung war die Bürgerinitiative sehr engagiert, wie Pressesprecher Boris-André Meyer berichtete. „Ich möchte behaupten, dass wir ohne unser Tun bis heute noch kein Sanierungsgutachten hätten“, machte er deutlich. „Durch eine langjährige investigative Arbeit wurde der Skandal aufgedeckt.“ Zwar sieht sich die Initiative noch nicht am Ziel. „Aber der Druck ist da, dass die Verursacher nicht darum herumkommen, hier etwas zu tun.“

#### Gesundheit statt Kriegsübungen

Ein großer Punkt ist aus seiner Sicht, dass die „hochgradig vergifteten“ 28 500 Kubikmeter Erdreich aus dem Boden geholt werden. Davor scheue sich die US-Armee, sagte Meyer. Zum einen ist dies mit Kosten verbunden. Zum anderen gebe es Einschränkungen für den Flugbetrieb. „Es kann nicht sein, dass die Kriegsübungen wichtiger sind, als die Gesundheit der Bevölkerung.“

Der Hauptverseuchungsort befindet sich am ehemaligen Feuerwehrlöschesplatz in der Katterbacher Kaserne, wie Wolfgang Schmidt in Erinnerung rief. „50 Kilogramm PFC wurden da im Rahmen von Übungen versenkt.“ Das Hauptziel ist eine Gesamtsanierung mit Abstromsicherung, Brunnengalerie und eventuell Ausbaggern des Erdreichs.

Die PFC gelangen über zwei Wege in die Umgebung: über den Wind und über das Grundwasser. „Alle Äcker östlich von Katterbach sind betroffen“, so Schmidt. Das Gift sei in nicht unbeträchtlichen Mengen nachweisbar. Bei den Gewässern wurden die höchsten Messwerte im Eichenbach und im Milmersbach festgestellt, so Schmidt weiter.

Mit Blick auf Letzteren wurden zwischen 2018 und 2021 die Regenwasserkanäle saniert – allerdings nur innerhalb des Kasernen-Geländes. Außerhalb steht das noch aus. Das Problem laut Schmidt: Das zuständige Staatliche Bauamt Nürnberg sage, es gebe keine Anforderung. Das Landratsamt wiederum sage, es gebe kein Geld von der US-Armee. Schmidt hat eher das Gefühl, dass „da überhaupt nichts getan wird im Landratsamt“. Laut Meyer geht es um eine sechsstelligen Summe. „Das ist lächerlich. Das könnte die US-Armee ausgeben, die so viele Milliarden vergeudet für Waffen und Krieg.“

Dann gibt es auch noch den Urlaub. Obwohl hier laut den Amerikanern nie PFC-haltige Löschschäume verwendet wurden, wurde das Gift bei Proben festgestellt. „Ich glaube den Amerikanern, dass sie die Schäume nicht zum Üben genutzt haben“, so Schmidt. „Aber irgendwo muss es herkommen.“ Hier müsse die Stadt aktiv werden und Druck machen. „Es ist überfällig, dass Ursachenforschung betrieben wird.“

Als einen zweiten Nebenschauplatz bezeichnete Schmidt den US-Standort in Illesheim. Hier gebe es einen Hotspot vor der alten Feuerwache. Nach seinen Worten ist hier „massiv verseucht worden“. Im Vergleich zu Katterbach seien die Messwerte, die noch unter den Grenzwerten liegen, aber nur ein Bruchteil.

Wie die PFC in Illesheim dort hingelangen, „ist völlig unklar“, sagte Schmidt. Einen Löschplatz gebe es nicht. Die für ihn „wahrscheinlichste Option ist, dass ein Feuerwehrfahrzeug gereinigt und dabei der Löschschaum abgelassen wurde“.

„Eine vertane Jahrhundertchance“

Neben der PFC-Verseuchung spielte in den vergangenen Jahren die Barton-Kaserne eine gewichtige Rolle. Boris-André Meyer erneuerte die Forderung, diese zivil zu nutzen. Der Stadtrat habe 2019 beschlossen, hier die Hochschule zu erweitern und bezahlbaren Wohnraum zu schaffen. Doch seit Oberbürgermeister Thomas Deffner im Amt ist, sei in diesem Punkt nichts passiert.

Meyer sprach sich dagegen aus, das Barton-Areal als dauerhaften Militärstützpunkt zu nutzen. Da habe die US-Armee andere Möglichkeiten, ihre Interessen in Osteuropa wahrzunehmen. Die Barton-Kaserne nicht zivil zu nutzen, „wäre eine vertane Jahrhundertchance“, so der Pressesprecher der Initiative. „Dafür braucht es gewisse Willensbekundungen von der Stadtspitze.“

---